

Spuren des Kriegs im Filmwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film-Berichte des Schweizerischen katholischen Volksvereins**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPUREN DES KRIEGES IM FILMWESEN.

Filmmangel und Eigenproduktion.

Die politischen Ereignisse in der Welt machen sich mehr und mehr im Filmwesen bemerkbar. So stellt sich vor allem für die Länder mit geringerer Eigenproduktion die Frage nach der Sicherung des Filmbedarfs. Da ohne Zweifel damit gerechnet werden muss, dass die Versorgung aus den kriegführenden Ländern starken Einschränkungen unterliegen wird, gewinnt die Eigenproduktion heute besondere Bedeutung. So sind bereits die ungarischen Filmproduzenten in einer ausserordentlichen Tagung zusammengekommen und haben beschlossen, anstatt der ursprünglich geplanten 20 Filme nunmehr 40 vorzubereiten. vFb.

Die neutralen Staaten

legen besonderes Augenmerk dem Film- und Pressewesen. Massnahmen der verschiedenen Regierungen sind diktiert von dem Bestreben, die öffentliche Ordnung und die Neutralität zu gewährleisten. Im Zuge dieser Massnahmen wurde, wie bereits gemeldet, in der Schweiz die militärische Vorzensur eingerichtet. In Holland hat nach Meldungen des "Filmkuriers" der Prüfungsausschuss beschlossen, vorläufig keine Kriegsfilme zuzulassen. Dieses Verbot erstreckt sich nach Meldung des Blattes auf Aufnahmen von den Fronten und auf solche, die Kriegsmassnahmen im Innern der beteiligten Länder wiedergeben.

Belgien geht nicht soweit. Vorschrift ist dort, dass jede Wochenschau den Aufruf ans Publikum zu neutralem Verhalten gegenüber deren Inhalt vorgespannt haben müsse. Auch in der Schweiz pflegt dies die eine oder andere Wochenschau zu tun. Damit ist aber der Neutralität eines Landes nicht gedient. Es sollte beispielsweise nicht gestattet sein, dass sich eine Wochenschau der kriegführenden Staaten über ihren Standpunkt in dieser oder jener die Schweiz nicht berührenden Frage äussert und damit die Schweiz zum Tummelplatz ausländischer Aussenpolitik macht. Hier wäre der Platz der Zensur. Es müsste aber auch dafür gesorgt werden, dass sachkundige Zensoren damit betraut würden, sonst kann es vorkommen, dass so ein harmloser Film wie "Marschall Foch", der auch dem deutschen Standpunkt vollauf gerecht wird, selbst in Friedenszeiten verboten wird. vFb.

Was der Krieg zu vernichten droht.

In Frankreich sind, wie in allen anderen kriegführenden Ländern, Dutzende der begabtesten Filmkünstler und Techniker unter den Waffen. Hier und da ist einer vom Frontdienst verschont. Der Leiter des französischen Nachrichtendienstes, Jean Giraudoux, liess wissen, dass er alle Anstrengungen machen würde, um die Produktion wieder in Gang zu bringen.

Es ist unendlich niederschmetternd, nun wieder einmal erleben zu müssen, wie die besten Kräfte der Völker, die begeisterte und hoffnungsfreudige Jugend dahingemäht wird.

Mit Wehmut haben wir wieder daran denken müssen, als wir ein Interview mit dem jungen französischen Darsteller Bernard Lancret lasen, der sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht hatte und nun mit "unbekannter Bestimmung" an die Front zog.

"Dieser ruhige, blonde Junge", lesen wir da bei der Journalistin, "ist gläubig; gläubig, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Er hat nicht geglaubt, wegen seiner künstlerischen Laufbahn den Glauben seiner Kindheit verleugnen zu müssen und ebensowenig die Bande der Familienangehörigkeit von sich abzuütteln."

Uns als er im Verlaufe des Gespräches wehmütig zur Journalistin sagte: "Viele Dinge werden sich ändern", antwortete sie ihm ermutigend: "Homer und Virgil bleiben; auch Molière und Racine werden nicht vergehen." Gefasst fügte er hinzu: "Und auch das Evangelium nicht."

Menschen wie Lancret werden in der Blüte des Lebens täglich, stündlich im Krieg hinweggefegt. Welch ein Irrsinn, welche eine Geisel ist doch der Krieg! vFb.